

## ***Leseprobe aus „Flieg mit mir in den Himmel!“***

**Copyright Machtwortverlag / ISBN 3-936370-09-5  
ab 01.01.2007 Copyright Elsegret Ruge – bis zur Neuveröffentlichung**

*Melanie erwartet ihren Mann Hartmut von einer Dienstreise zurück, sie wartet seit Stunden vergebens .....*

In tiefer Sorge legte Melanie den Hörer auf und ging mit großen Schritten in der Wohnung auf und ab. Was sollte sie jetzt nur tun? Melanie sah wieder auf die nasse leere Straße hinaus, sie sah feindseliger und gefährlicher aus als je zuvor. Wann drehte sich endlich Hartmuts Schlüssel in der Tür?

Und dann klingelte es, laut und anhaltend und fremd. „Hartmut, endlich, Gott sei Dank!“ Jubelnd vor Erleichterung rannte sie in den Flur, konnte es nicht mehr erwarten, in seinen Armen zu liegen, stürmte die Treppe hinunter, flog ihm entgegen!

„Hartmut, mein Liebster ...“ Jäh stoppte sie ihren Lauf, als sie durch das Glas der Haustür weiße Mützen schimmern sah. Sie öffnete und stand vor zwei Polizisten in Uniform.

„Frau Kühne? Es tut uns sehr leid, Ihnen das mitteilen zu müssen: Ihr Mann hatte einen Autounfall. Er lebt, aber er ist schwer verletzt.“

Melanie schwankte und wäre fast gefallen. Der Boden versank unter ihren Füßen, es war, als stürzte sie haltlos in einen schwarzen Abgrund. Hartmut, verletzt, schwer verletzt! „Oh lieber Gott, hilf uns, bitte laß ihn leben!“ stammelte sie immer und immer wieder.

Die Polizisten stützten sie, als sie die Treppe hinaufgingen, und Melanie musste einige Male einhalten, da sie keine Luft mehr bekam. Sie bemerkte nicht, dass Corinna Hellmann, die oben im Haus wohnte, hinter ihr die Treppe hinaufging.

„Frau Kühne, ist etwas passiert? Kann ich Ihnen helfen?“ Melanie hörte sie nicht, aber ein Polizist sagte ihr, was geschehen war. Sofort begriff Corinna, in welcher schrecklicher Lage Melanie sich befand. Sie kannte sie nur vom Sehen und freundlichen Grüßen, aber sie wusste, wie innig und harmonisch das Ehepaar Kühne miteinander lebte und hatte Melanie deswegen sogar oft beneidet, denn sie selbst lebte allein.

Melanie sah ihre Wohnung wie durch einen Schleier. „Es ist ja alles nur ein böser Traum, gleich wache ich auf und mein Hartmut ist bei mir,“ schoß es ihr durch den Sinn, doch die deutlichen Worte des Polizisten verscheuchten die schützende Illusion.

„Frau Kühne, Ihr Mann liegt im Krankenhaus in Altona. Er wurde im Elbtunnel von einem Lastwagen abgedrängt und gegen die Tunnelwand gedrückt, der Fahrer des LKWs ist flüchtig. Am besten wäre es, wenn Sie mit einem Taxi ins Krankenhaus führen. Haben Sie jemand, der Ihnen hilft?“

Melanie war auf der Couch zusammengesunken und schüttelte wie geistesabwesend immer wieder den Kopf. Sie antwortete nicht.

Corinna, die unbemerkt mitgekommen war, trat von hinten an sie heran und legte ihr tröstend den Arm um die Schultern. „Frau Kühne, ich bin bei Ihnen, ich helfe Ihnen. Gemeinsam schaffen wir das schon!“

Die Polizisten nickten Corinna dankbar zu und verließen leise die Wohnung.

.....

**Copyright Machtwortverlag / ISBN 3-936370-09-5  
ab 01.01.2007 Copyright Elsegret Ruge – bis zur Neuveröffentlichung**

.....

„Na, min Lütten,“ Schwester Inge kam mit Kaffee und einigen Broten herein. Melanie begann wieder zu weinen, dieses Mal aber nicht mehr so verzweifelt wie eben noch am Telefon.

„Nun weinen Sie sich mal ordentlich aus, kleine Frau! Nachher müssen Sie wieder tapfer sein, damit Ihr Mann sich nicht aufregt. Aber bei mir können Sie ruhig mal die Seele rauslassen.“

Sie stellte Melanie den Becher mit dem dampfenden Kaffee hin. „Aber essen und trinken müssen

Sie, sonst halten Sie nicht durch. Und danach legen Sie sich nebenan im Ruheraum hin, da schlafen Sie so lange, bis Ihr Mann wieder auf die Station kommt.“

Melanie trank ihren Kaffee, sie spürte plötzlich die bleierne Müdigkeit, die sie ergriff. Schwester Inge nahm ihren Arm und führte sie an eine einfache Liege, deckte sie zu und strich ihr über das Haar. „Was gibt es doch für gute Menschen“ war Melanies letzter Gedanke, ehe sie ihn einen tiefen Schlaf der Erschöpfung fiel.

Melanie träumte. Sie träumte von Hartmut und von Nicole, sie träumte von bunten Wiesen, Sonne, Meer und Wind, sie träumte von allem Schönen und Lieben auf dieser Welt! Sie sah die weite Landschaft in Norderdiek, sah Hartmut mit Nicole auf dem Bauernhof herumtoben, hörte das helle Kinderjauchzen und das tiefe, fröhliche Lachen ihres geliebten Mannes. Sie sah sich selbst und Hartmut auf dem Deich sitzen und in die untergehende Sonne schauen, fühlte seine kraftvollen Arme sie liebevoll umschließen, roch seinen männlichen Duft, spürte seine beschützende Nähe, seinen Atem, seine zärtlichen Küsse.

Es war so gut, diesen Mann zu lieben und von ihm geliebt zu werden - die Welt stand ihnen offen - das ganze Leben lag noch vor ihnen. Glückselig seufzte Melanie auf und griff zärtlich nach der Hand, die ihre Schulter berührte: „Hartmut, mein Liebster!“

„Frau Kühne, wachen Sie auf! Ich bin es, Schwester Inge. Sie können jetzt wieder zu Ihrem Mann gehen.“ Melanie fuhr auf - schlagartig war alles wieder da - das Unglück, das Krankenhaus, die entsetzliche Angst, die Verzweiflung! „Ja, ich komme schon,“ stammelte Melanie. „Wie geht es ihm, hat sich irgend etwas verändert?“

„Nein, Frau Kühne, alles ist wie vorher. Der Arzt möchte Sie gern einmal sprechen, er kann Ihnen sicher genaue Auskunft geben.“ Melanie wurde schwindelig - der Arzt verlangte nach ihr, das verhieß nichts Gutes - aber sie riss sich zusammen und folgte der Schwester.

Nervös begrüßte sie Dr. Schulte, der trotz seines langen Dienstes einen frischen und energischen Eindruck machte. Ein zweiter Arzt stellte sich ihr als Dr. Neuberg vor.

„So, Frau Kühne, heute kann ich Ihnen schon etwas mehr sagen.“ begann Dr. Schulte. „Mein Kollege Neuberg ist Internist, und wir haben Ihren Mann gemeinsam untersucht, leider können wir Ihnen keine große Hoffnung machen. Ihr Mann hat schwerste innere Verletzungen, vor allem an Milz und Leber, und er ist in ernster Lebensgefahr.“ Melanie biss sich auf die Lippen und krallte die Fingernägel in ihre Handflächen, um nicht zu schreien.

„Es tut uns sehr leid, dass wir Ihnen das nicht ersparen können, aber Sie müssen die Wahrheit erfahren. Wir tun alles, was in unserer Macht steht, aber wir können keine Wunder vollbringen. Hat Ihr Mann Verwandte, Eltern, Geschwister, die Sie benachrichtigen wollen?“

In Melanies Kopf begann ein feuriges rotes Rad zu drehen und zu drehen und zog ihre Gedanken in einen Sog, der immer schneller wurde und alles aus ihrem Gedächtnis löschte. Hartmut Hartmut Hartmut .... Der Raum mit den Ärzten wurde immer größer, riesig, alles war verzerrt und so weit weg. „Frau Kühne! Hallo, bleiben Sie da! Frau Kühne! Sie dürfen jetzt nicht schlappmachen!“

Ein beissender Geruch ließ Melanie wieder in die Wirklichkeit zurückkommen - Dr. Schulte hielt ihr ein stark riechendes Tuch unter die Nase.

„Frau Kühne, ich gebe Ihnen jetzt ein ganz leichtes Beruhigungsmittel. Davon werden Sie nicht einschlafen, aber Sie haben etwas mehr Abstand zu den schrecklichen Dingen, die hier über Sie hereinbrechen.“ Er zog eine Spritze auf und desinfizierte ihre Armbeuge. „Gleich geht es Ihnen besser.“

Willenlos ließ Melanie es geschehen. Diese Ärzte taten wirklich alles, was notwendig war, sie halfen Hartmut und ihr. Die Verantwortung war ihr abgenommen, sie konnte nur noch warten und beten.

Als Melanie wieder auf dem Stuhl an Hartmuts Bett saß, wusste sie, dass sie vor einer sehr schweren Zeit stand. Auch wenn Hartmut diesen Unfall überleben würde, wäre er für lange Zeit

schwerkrank. Aber egal wie schlimm es käme und wie lange es dauerte, gemeinsam würden sie es überstehen.

An alles andere konnte und wollte Melanie einfach nicht denken. Liebevoll umfasste sie Hartmuts kalte, wächserne Hand und streichelte sie mit ihren Lippen, ließ ihre innigen Küsse auf diesem Wege in das Herz des Menschen fließen, der ihr alles auf dieser Welt bedeutete.

„Alles? Melanie, du hast doch ein Kind - unser gemeinsames Kind, unsere Nicole! Sie ist hilflos, sie braucht dich, du musst für sie leben und tapfer sein!“

Melanie zuckte zusammen - das war doch Hartmuts Stimme! Sie sah auf sein bleiches, stilles Gesicht, reglos lag er da. Hatte sie geträumt? Oder hatte er ihr seine innersten Gedanken in ihr Herz gelegt?

„Hartmut, ich höre deine Stimme, sprich zu mir, ich nehme dich mit meinem Herzen wahr! Ich will ja alles tun, was du mir sagst! Oh mein Liebling, bitte bitte sprich zu mir!“ Lange saß sie lauschend da, angespannt hörte sie auf jeden Atemzug, den ihm die Maschine in die Lungen blies, aber seine Stimme hörte sie nicht mehr.

Ärzte kamen und gingen, sie stand auf dem Gang, ließ sich irgend etwas zu trinken und zu essen aufdrängen, saß wieder an seinem Bett, der Morgen wurde zum Mittag und zum Abend. Schwester Inge nahm sie noch einmal liebevoll in den Arm und überließ sie der Fürsorge der Nachtschicht.

Zwischen all ihren Gedanken und Gebeten, zwischen ihren zärtlichen, aufmunternden Worten für Hartmut und ihrem verzweiferten stummen Flehen fühlte Melanie immer stärker die Verbundenheit und Menschlichkeit, die auf dieser Intensivstation wie eine schützende Hand über ihr lag.

Das waren doch alles Menschen wie sie selbst, junge und alte, Männer und Frauen, die täglich ihren schweren Dienst hier taten, die vom Morgen bis zum Abend menschliches Leid mit ertragen mussten, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatten, dieses Leid zu lindern.

Gute Menschen - dachte Melanie wieder und wieder. Wo nehmen sie bloß die Kraft her? Und in den langen stillen Stunden am Krankenlager ihres geliebten Mannes fühlte sie etwas von dieser Kraft in ihre Seele gleiten.

.....

**Copyright Machtwortverlag / ISBN 3-936370-09-5**  
**ab 01.01.2007 Copyright Elseget Ruge – bis zur Neuveröffentlichung**

.....

Melanie und Corinna fuhren zum Strand. Der schmale geteerte Feldweg mündete direkt vor dem Deich in einen kleinen runden Parkplatz, und als Corinna die Scheinwerfer abschaltete, wurde sie von der tiefen Dunkelheit völlig überrascht. So etwas gab es in der Stadt nicht einmal im entferntesten Winkel.

Der Mond hing wie eine riesig rötlich glimmende Laterne am Horizont, er erhellte die Umgebung gerade so weit, dass Umrisse zu erahnen waren. Melanie nahm Corinna an der Hand und zog sie zu einem niedrigen Tor vor einer Treppe, sie hob es etwas an und schwang es auf. Schweigend stiegen sie die Stufen hinauf und standen oben auf der Krone des Deiches. Der Wind hatte sich gelegt, vor ihnen breitete sich still und geheimnisvoll das glatte matt glänzende Wasser aus, das schwache Mondlicht spiegelte sich weit hinten am Horizont auf dem Meer. Geheimnisvoll plätscherten kleine Wellen an den Fuß des Deiches, und das klagende Heulen einer entfernten Boje drang leise herüber.

Der Himmel war tiefschwarz, mit leuchtenden Sternen übersät, er schien sich wie eine riesige Kuppel über ihnen zu wölben und sie gleichzeitig wie ein seidiges Tuch in seine Unendlichkeit einzuhüllen. Die mächtigen Sterne der Sternbilder funkelten hell in der klaren Luft, und Millionen winzig erscheinender Sterne glitzerten wie goldener Glimmer auf einem schwarzen Samt.

Corinna hatte so etwas noch niemals erlebt, sie glaubte, die Stille mit ihren Händen greifen zu können. Sie spürte die völlige Schwärze der Nacht um sich herum so intensiv und fühlte sich

dabei so behütet wie nie zuvor, als würde ihre Seele sanft gestreichelt und getröstet, und ihre kummervollen Erinnerungen, die sie bis eben noch so furchtbar aufgewühlt hatten, fielen von ihr ab und wichen einer nie gekannten Leichtigkeit.

Schweigend standen die beiden Frauen unter diesem wunderbaren Himmel. Melanie sah in die unendliche Weite und spürte, dass dort jemand war, der sie liebte. Sie fühlte sich Hartmut so nahe, als wäre er bei ihr, und ihr schmerzendes Herz wurde weit und ruhig.

.....

**Copyright Machtwortverlag / ISBN 3-936370-09-5**  
**ab 01.01.2007 Copyright Elsegret Ruge – bis zur Neuveröffentlichung**

.....  
Mit einem Male fing Archibald an, laut zu bellen und zu jaulen. ....

„Hoffentlich frisst Archi nicht wieder einen Touristen!“ rief Nicole und rannte los. Der Hund verabscheute Fremde, und wenn jemand ihn anfasste, den er nicht kannte, schnappte er sofort zu - das hatte schon einmal das Hosenbein eines Urlaubers gekostet.

Melanie wischte sich ihre erdigen Hände an der Schürze ab und eilte hinter Nicole her. Welch irrwitziger Anblick bot sich ihr!

Da stand ihr freundlicher Kunde Herr Kramer mit einem Blumenstraus und einer großen Tüte in der Hand hilflos diesem bulligen Hund ausgesetzt, der wie ein Wahnsinniger an ihm hochsprang und in den höchsten Tönen quietschte und jaulte. Herr Kramer verlor beinahe das Gleichgewicht unter dem Ansturm, er hielt seine Mitbringsel hoch über den Kopf, damit der Hund nicht alles zerfetzte, und - Melanie glaubte, ihren Ohren nicht zu trauen - er lachte und lachte und lachte!

Melanie war entsetzt - was hatte dieser arme Mann schon durch sie erliden müssen! Sie verschläft, tobt durch sein Apartment, rast wie eine Verrückte mit ihm durch die Landschaft, füttert ihn bei Tempo zweihundert im Auto ab, schiebt ihn sang- und klanglos am Flughafen durch die Drehtür, und jetzt massakriert ihn auch noch der Hund!

Nicole hatte Archibald schon am Halsband, aber der Hund gab nicht auf. Nicole konnte ihn nicht halten, winselnd drängelte er sich mit seinem ganzen Gewicht an Herrn Kramer, richtete sich auf seinen Hinterbeinen zu voller Größe auf und wusch ihm hingebungsvoll mit seiner langen Zunge das Gesicht.

Melanie packte den Hund und brüllte „Archibald! Aus jetzt, Schluss du Bestie! Du kommst in die Wurst!“ Diese Drohung kannte Archibald - das gab dicke Luft! Er ließ widerstrebend von seinem Opfer ab und verzog sich.

Herr Kramer stand da wie aus der Mülltonne gezogen, das Gesicht klebrig beschlabbert, die Kleidung völlig verschmutzt und zerkratzt von den erdverkrusteten Hundepfoten, Fäden hingen aus Hose und Pullover - und er lachte immer noch!

Nicole prustete los, und da konnte Melanie auch nicht mehr an sich halten. Sie bogen sich vor Lachen, und als ihnen endlich die Luft ausging, nahm Melanie Herrn Kramer am Arm und führte ihn in ihr Haus.

„Oh lieber Herr Kramer, was machen wir nur mit Ihnen!“ japste sie. „Es ist ja so reizend von Ihnen, dass Sie uns besuchen, aber Sie sollten sich nicht fressen lassen!“ Und wieder fingen sie an zu lachen.

.....

**Copyright Machtwortverlag / ISBN 3-936370-09-5**  
**ab 01.01.2007 Copyright Elsegret Ruge – bis zur Neuveröffentlichung**

.....  
*Dieter Kramer besitzt ein Sportflugzeug. Er lädt Melanie und Nicole zum Fliegen ein....*

Dieter legte das Flugzeug in eine flache Kurve. „Da ist Norderdiek, seht ihr euer Haus?“ Melanie und Nicole waren völlig in den Anblick ihrer Heimat vertieft, Rufe der Begeisterung und des Erstaunens übertönten das gleichförmige Brummen des Motors.

„Sieh mal, da ist Kathrin, und da ist Archibald - und Maren! Sie winken uns zu! Die Kühe sehen aus wie kleine Blöckchen! Und wie winzig die Schafe sind - wie klein das alles ist und wie weit weg!“ Nicole war überwältigt.

„Nun ist aber Schluß,“ lachte Dieter und drehte nach Norden ab. „Jetzt sehen wir uns das Sperrwerk an der Eider an.“ Der ausgedehnte weiße Staudamm erschien aus der Luft klein wie ein Modell. Hinter ihm ruhte tiefblau das zu einem See aufgestaute Wasser der Eider mit den weißen Segelbooten und den grünen, scharf abgegrenzten Ufern, dem schillernd türkisfarbenen Saum des Wassers. Der bunte Fischerhafen von Tönning mit seinen blank geputzten alten Fachwerkhäusern grüßte herüber.

Dieter ließ das Flugzeug auf tausend Meter Höhe steigen. Die Welt unter ihnen entfernte sich, sie konnten weit über das flache Land sehen, Felder und Dörfer verblaßten hinter ihnen, und die Weite des Meeres tat sich vor ihnen auf.

Die Priele zerteilten das dunkelbraune Watt und das seichte Wasser wie weit verzweigte Flüsse, die bis an den Horizont ihre hellbraune Spur zogen, zwischen weitläufigen weißgelben Sandflächen, die aus dem flachen Wasser herausragten und an ihren Rändern wie auf einem Aquarell in verwischten blassen Farbnuancen im Wasser verliefen.

Fast unmerklich war der Übergang in das tiefere, erst noch bräunliche, dann blaugraue Wasser. In einem unglaublichen Farbenspiel zwischen hellen Blau- und Grautönen und tiefem Türkis vereinigten sich Meer und Himmel in geheimnisvollem Dunst.

Es schien, als schwebte das kleine Flugzeug regungslos im leeren Raum dieser unendlichen Weite, in einem Zauber der Pastellfarben von Inseln und Meer. Melanie und Nicole verstummten in ehrfürchtigem Staunen, Melanie hatte Tränen in den Augen.

„Oh lieber Gott, ist das schön, ist das wunderschön!“ strahlte sie. „Jetzt weiß ich, daß Gott dieses Land selbst erschaffen hat, so etwas Wunderbares habe ich noch nie gesehen!“

Dieter lächelte glücklich und nahm ihre Hand, und Melanie ließ es geschehen.

Kurz vor der Ferieninsel Amrum, deren langgestreckte Westküste direkt am freien Meer lag, ließ Dieter das Flugzeug auf sechshundert Meter sinken. „Könnt ihr den Sandstrand sehen? Einige Mutige trauen sich schon zu baden.“

Nicole staunte über die weißen Dünen, den breiten Strand und die hohen Wellen. Auf dem tiefblauen Wasser bildeten sich kurz vor dem Ufer Schaumkronen, die Wellen stiegen auf und brachen sich in einer weißen geschwungenen Linie, liefen auf dem flachen Sandstrand aus.

„Das sieht ja aus wie der Zuckerrand auf einem Cocktailglas!“ rief Melanie. „Und wie gut man die Sandbänke im Wasser sieht, je nach Tiefe hat das Wasser ganz unterschiedliche Farben, sieh mal das dunkle Grün und das helle Türkis!“

Dieter genoß den Flug vielleicht noch mehr als seine beiden Passagiere.

Wie oft hatte er die stille Schönheit der Küste allein erlebt, nur vom gleichmäßigen Brummen seines Flugzeuges begleitet, doch nun erwärmten die überschwengliche Freude und das Glück von Melanie und Nicole sein Herz und ließen ihn zum ersten Mal seit Monaten wieder unbeschwert und fröhlich sein.

„Wer von den Damen hat Lust auf ein Eis?“ fragte er und sah zu Nicole nach hinten. „Ich!“ riefen beide zugleich.

„Haben Sie denn eine Kühltasche mit?“ fragte Melanie. „Leider nein, dazu müßten wir uns schon auf die Erde hinab bemühen,“ lachte Dieter. „Wir landen in Wyk auf der Insel Föhr.“

Er nahm das Mikrofon und sprach in sein Funkgerät: „Wyk Information, hier ist Delta Echo Charlie Charlie Delta, guten Tag.“ - „Delta Charlie Delta, Wyk Info?“ - „Charlie Delta, Cessna 172 von Büsum, westlich Ihres Platzes, erbitte Landeinformationen.“

Die freundliche Stimme sagte Dieter den Luftdruck, damit er den Höhenmesser richtig einstellen konnte, den Wind und die Richtung der Landebahn. Dieter drosselte den Motor, und sie glitten tiefer, näher an die Erde heran.

Die Landschaft stieg zu ihnen herauf, wurde größer, die Farben kräftiger, es war, als kehrten sie aus dem Land der unendlichen Phantasien zur Erde zurück.

Dieter ließ das Flugzeug immer tiefer sinken, flog zwei Kurven, dann geradeaus, und Melanie blickte ihn fragend an - wohin wollte er eigentlich?

Dieter sprach wieder in sein Funkgerät: „Charlie Delta im Endanflug.“

Da erst entdeckte sie den Flugplatz direkt vor sich, und eine Minute später berührten die Räder leicht den Boden, sie waren gelandet.

*Sind Sie neugierig geworden, möchten mehr von Melanie, Nicole, Dieter und Corinna erfahren? Sind Sie gespannt auf Freundschaft, Konflikte, Liebe - und vor allem auf den Schluß?*

*Kaufen Sie das Buch und fliegen Sie mit Melanie in den Himmel!*

**Copyright Machtwortverlag / ISBN 3-936370-09-5**  
**ab 01.01.2007 Copyright Elseget Ruge – bis zur Neuveröffentlichung**